



LITERATUR BEILAGE

P O R T U G A L - P O S T 6 0



Inhalt

- 4 Mitternacht zu sein ist nicht jedem gegeben**
António Lobo Antunes
- 5 Fettnäpfchenführer Portugal**
Annegret Heinold
- 6 Ziegensteig ins Paradies**
Uli Jürgens
- 7 Mein deutscher Bruder**
Chico Buarque
- 8 Im Reich der portugiesischen Sprichwörter**
Peter Koj
- 9 Wandern im Algarve**
Claus Frank
- 10 Hamburg im Fadenkreuz des salazaristischen Portugals -
Ein Krimi der besonderen Art**
Bernd Dieter Schlange
- 11 Die Hohen Berge Portugals**
Yann Martell
- 12 Korkesel & Sardinienblüte**
Christina Zacker
- 13 Stockmans Melodie**
João Tordo
- 14 Ein Brasilianer in Lissabon**
Luiz Ruffato
- 15 Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch**

Mitternacht zu sein ist nicht jedem gegeben

António Lobo Antunes

Unter dem eher rätselhaften Titel *Não é meia noite quem quer* erschien 2012 der inzwischen 23. Roman von António Lobo Antunes. Im Mittelpunkt steht eine 52jährige Lehrerin. Sie verbringt ein Wochenende in dem Ferienhaus an der Atlantikküste, das früher ihrer Familie gehörte. Sie möchte an dieser Stätte der Erinnerung ihr Leben aufarbeiten. Das Fazit ist mehr als deprimierend, so dass man die Schluss-Szene in ihrer für Antunes typischen Art der indirekten Darstellung durchaus als Selbstmord der Protagonistin/Ich-Erzählerin interpretieren kann.

Die Protagonistin ist das jüngste von vier Kindern eines unglücklich verheirateten Paares. Der Vater vegetiert nach seiner Rückkehr aus der Festung von Peniche vor sich hin, wo er als politischer Häftling von der PIDE schwer misshandelt wurde. Seine Frau behandelt ihn wie einen armen Irren. Sie ist aber auch zu ihren Kindern abweisend, kalt bis zynisch. Sie ist unzufrieden und hadert mit dem Schicksal. So sieht sie die Geburt ihres taubstummen Sohnes als Strafe Gottes und behandelt ihn entsprechend lieblos. Ein weiterer Bruder, dessen Namen wir nicht erfahren, sondern nur, dass er nicht taub ist, kehrt völlig verstört aus dem Kolonialkrieg zurück. Der älteste Bruder ist der einzige, zu dem die Protagonistin ein freundschaftlich-inniges Verhältnis hat. Doch dieser stürzt sich mit 18 Jahren von einer Felskante in der Nähe des Hauses, vermutlich aus Liebeskummer.

Auch nach Gründung ihrer eigenen Familie findet die Protagonistin nicht das Glück einer befriedigenden Bindung. Ihr Mann, von Anfang an eher gleichgültig, betrügt sie und verlässt sie schließlich zugunsten einer Anderen.

Sie lebt in einer lesbischen Beziehung mit einer Kollegin, die mehr als 10 Jahre älter ist als sie und sie total vereinnahmt. Am meisten macht der Protagonistin jedoch die Art und Weise zu schaffen, wie ihre engste Jugendfreundin sie fallen lässt. Jahrzehntlang haben sie sich nicht gesehen. Ausgerechnet in einem der schwersten Momente ihres Lebens taucht ihre Jugendliebe wieder auf, nämlich als Ärztin just in dem Krankenhaus, in dem ihr eine krebsbefallene Brust abgenommen wird. Doch *die* Doutora Diamantina kümmert sich kaum um sie.

Auch in diesem Roman fordert Lobo Antunes mit der ihm eigentümlichen Art des Erzählens seine Leser wieder heraus und vor allem seine Übersetzer. Maralde Meyer-Minnemann, die – bis auf den *Judaskuss* – alle seine Romane und Chroniken übersetzt hat, ist es wieder gelungen, uns ganz dicht an das Original heranzuführen. Dieses ist insofern etwas weniger verwirrend, als über weite Strecken nur eine Stimme zu Wort kommt. Es werden fast nur die Erinnerungen und Reflektionen der alternden Lehrerin wiedergegeben, die damit zu einer Art Ich-Erzählerin wird. Der Roman ist mit seinen 575 Seiten ein umfangreiches und beeindruckendes Psychogramm einer alternden Frau. Neben dem zentralen Thema der Beziehungslosigkeit bzw. der Sehnsucht nach Nähe und Liebe spielt auch hier wieder das Thema „Altern“ eine große Rolle. Der Autor, inzwischen selbst in die Jahre gekommen und nach schwerer Krankheit vor einigen Jahren wieder genesen, liefert intime Beobachtungen zum Prozess des Alterns.

Peter Koj



António Lobo Antunes
« Mitternacht zu sein ist nicht jedem gegeben »

Aus dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann.
Luchterhand Verlag, München 2015

| € 24,99 E-Book € 19,99

BUCHTIPP
JANUAR

Fettnäpfchenführer Portugal

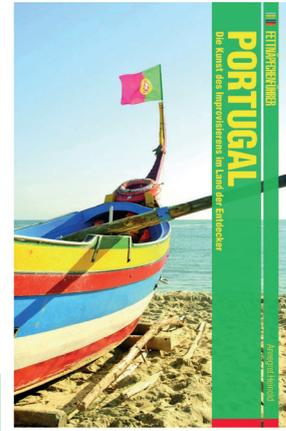
Annegret Heinold

Gleich im ersten Jahr meiner Lehrtätigkeit an der Deutschen Schule Lissabon unternahm ich eine Klassenreise nach Praia da Mira, dem „Badeort Coimbras“. In der Planungsphase besuchte ich dort das Heim der *Sagrada Família*, unsere Unterkunft. Auf dem Gelände stieß ich auf den Gärtner, der mit dem Fegen der Wege beschäftigt war. Es war gerade Mittagszeit, und seine Frau brachte ihm das Essen in einem Kochgeschirr. Sie ließen sich auf einer Decke nieder, wobei sie den Fremdling mit einem „É servido?“ zum Mitessen einluden. Wie gesagt, ich war erst ein paar Monate vorher nach Portugal gekommen und hatte eine ähnliche Einladung noch nicht erhalten. Den Kollegen, den ich von der Gastfreundschaft des Gärtnerpaares berichtete, klärten mich dann erst einmal auf: Ich hätte höflich dankend ablehnen und *Bom appetite* wünschen müssen.

Nun, hätte es damals schon den vorliegenden Fettnäpfchenführer von Annegret Heinold gegeben, wäre ich nicht in ein solches getreten. Es ist aber beileibe nicht das einzige Fettnäpfchen, in das man in Portugal treten kann. Portugal ist ein Land mit einer langen Geschichte und einem entsprechend ausgeprägten Kodex von Sitten und Gebräuchen. Die Hamburgerin Annegret Heinold lebt seit über dreißig Jahren in Portugal und kennt sich entsprechend aus. Ihre intime Kenntnis des Landes und seiner Bewohner hat sie bereits in ihrem 2014 veröffentlichten Buch *111 Gründe Portugal zu lieben* unter Beweis gestellt (siehe meine Rezension im Literaturteil der *Portugal-Post* 56 und auf unserer Homepage www.phg-hh.de als Buchtipp des Monats August 2014). Und auch die Leser der Zeitschrift ESA (*Entdecken Sie Algarve*) profitieren davon durch ihre allmonatliche Kolumne *Leben in Portugal*.

In der Hitliste der „10 Dinge, mit denen man garantiert in ein Fettnäpfchen tritt“ (sie sind sinnvollerweise gleich auf dem Lesezeichen aufgeführt und somit schnell auffindbar!), rangiert „mein“ Fettnäpfchen gleich an 3. Stelle. Davor finden sich „Portugal mit Spanien vergleichen“ und „Beim gemeinsamen Essen genau abrechnen“. Weitere Fettnäpfchen, in die man durchaus auch in Deutschland treten könnte, sind: „Jemanden einfach duzen“, „Jemanden zu den Essenzeiten anrufen oder besuchen“, „Sich im Restaurant oder Café zu anderen an den Tisch setzen“, „In der Öffentlichkeit laut werden“, „Sich in der Öffentlichkeit betrinken“, und – ganz Portugal-spezifisch – „Bei Fado reden“.

Im Buch wird vor diesen Fettnäpfchen nicht oberlehrerhaft gewarnt, sondern durch eine erlebnishaft Darstellung darüber amüsant und anregend zugleich informiert. Wir begleiten die beiden jungen Deutschen Alex und Stephanie auf ihrem einjährigen Portugalaufenthalt, geraten mit ihnen aufgrund fehlender Landeskenntnisse in missliche Situationen, werden konfrontiert mit der Frage „Was ist hier schiefgelaufen?“ und werden schließlich von der Autorin unter dem Motto „Was können Sie besser machen?“ entsprechend aufgeklärt. Dieser Fettnäpfchenführer ist jedoch nicht nur für längere Portugalaufenthalte oder für sich dort Niederlassende ein nützliches Vademekum. Dadurch, dass am Ende jedes Kapitels nützliche Tipps und Fakten geliefert werden, die man woanders kaum so sachkundig erhält, ist er auch ein nützlicher Reiseführer für Kurzurlauber. Was mich als Autor eines Buches über portugiesische Sprichwörter für Annegret Heinolds Führer besonders einnimmt, ist die Tatsache, dass sie für die



Annegret Heinold
« Fettnäpfchenführer Portugal -
Die Kunst des Improvisierens im
Land der Entdecker »

Meerbusch, 2015
| TB incl. E-Book € 11,95

BUCHTIPP
FEBRUAR

meisten Kapitel ein Sprichwort als Titel wählt. Sie trägt damit der Bedeutung Rechnung, die das Sprichwort für das Verständnis der Portugiesen hat. In zwei Fällen spielt die Verfasserin sogar mit portugiesischen Sprichwörtern und formuliert sie für ihre Zwecke um, was sich natürlich nicht gleich jedem offenbart. So lautet statt *Barriga cheia, cara alegre* („Voller Bauch, fröhliches Gesicht“) der Titel des 17. Kapitels *Barriga cheia, casa alegre* (weil es um eine Einladung zum Bacalhau-Essen im Haus der portugiesischen Freunde geht, das aber keineswegs fröhlich endet). Und im 19. Kapitel, wo es um Obst-Mundraub geht, wird aus dem *fruto proibido (que) é o mais apetecido* („Die verbotene Frucht ist die begehrteste“) *fruta proibida* („geklautes Obst“).

Peter Koj

Ziegensteig ins Paradies

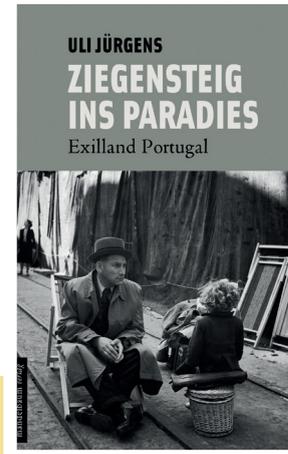
Uli Jürgens

Das Buch der Wiener Journalistin Uli Jürgens, aufgewachsen in Deutschland, Brasilien und Österreich, erreicht uns zu einem Zeitpunkt, der nicht passender hätte gewählt sein können. Im Angesicht der Flüchtlingsströme, die augenblicklich auf uns zukommen, werden wir erinnert an eine Zeit, als Teile der deutschen und österreichischen Bevölkerung sich auf der Flucht befanden. Als im Juni 1940 Frankreich kapitulierte und nicht mehr als Zufluchtland für die von den Nazis aus politischen und rassistischen Gründen Verfolgten dienen konnte, suchten Zehntausende auf abenteuerlichen Wegen (Ziegensteig!) über die Pyrenäen ins Paradies (sprich Portugal) zu gelangen. Man schätzt die Zahl der von 1940 bis 1942 nach Portugal Geflüchteten auf 100.000. Ihr Ziel war es, eine Schiffspassage über den großen Teich (USA, Brasilien, Mexiko u.a.) zu ergattern, was den meisten – wenn auch unter zum Teil abenteuerlichen Umständen – gelang.

Uli Jürgens trägt die durch frühere Publikationen, allen voran Patrik von zur Mühlen (*Fluchtweg Spanien-Portugal* von 1992) bekannten Tatsachen aus österreichischer Sicht zusammen und ergänzt sie durch eine Fülle von Zitaten aus der Exilliteratur (z. B. von Autoren wie Lisa Fittko, Stefan und Friderike Maria Zweig, Alfred Döblin). Hinzu kommen Interviews mit der Historikerin Irene Pimentel, der Sozialwissenschaftlerin Christa Heinrich, von der der Film *Zuflucht Portugal* aus dem Jahr 2002 stammt und dem Historiker Ansgar Schäfer, der im selben Jahr eine Masterarbeit über dasselbe Thema an der Universität Lissabon eingereicht hat.

Bewegend sind die Interviews, die die Autorin mit den Enkeln von Aristides Sousa Mendes geführt hat. Dem heldenhaften und uneigennützigem Einsatz des in Bordeaux stationierten Konsuls, dem Tausende ihr Leben verdanken (darunter solch illustre Persönlichkeiten wie Otto von Habsburg) ist zu Recht großer Raum in diesem Buch gewidmet. Aber ebenso beeindruckend ist, was wir über die Hilfsbereitschaft einfacher Portugiesen erfahren. So schreibt Eugen Tillingner in einem Artikel für den *Aufbau*, dem Organ der deutschsprachigen Hitler-Flüchtlinge in New York: „Danken, danken von ganzem Herzen aber muss man den Portugiesen. Ihre Anteilnahme an unserem Schicksal übersteigt alle Grenzen. Sie ist von einer rührenden Güte und Liebe. Jeder tut, was er nur kann ... überall wurden die *refugiados da guerra* phantastisch aufgenommen. Das Kino gab am Nachmittag den Refugees freien Eintritt; im Turismo-Bureau wurden Mädchen angestellt, die perfekt Französisch und Englisch sprechen, um uns mit Auskünften an die Hand zu gehen ...“ (S. 107). Abgerundet werden die informativen und bewegenden Ausführungen durch eine Reihe historischer Fotos. Das Buch ist als erster Band der Reihe *edition lusofon* erschienen. Man kann der Herausgeberin Prof. Dr. Kathrin Saringen zu diesem gelungenen Einstieg nur gratulieren und hoffen, dass es in dieser Reihe zu weiteren Publikationen dieser Güte kommt.

Peter Koj



Uli Jürgens
« Ziegensteig ins Paradies -
Exilland Portugal »

Mandelbaum Verlag, 2015

| € 19,90

BUCHTIPP
MÄRZ

Mein deutscher Bruder

Chico Buarque

Chico Buarque ist weit über seine brasilianische Heimat hinaus als Liedermacher und Sänger bekannt. Wer kennt nicht seinen Song *A Banda* mit dem duseligen deutschen Text „Zwei Apfelsinen im Haar und an der Hüfte Bananen“? Doch spätestens mit seinem Roman *Budapest* hat er sich auch in unseren Breiten einen Namen als Schriftsteller gemacht. Wir haben das Buch, das 2010 mit dem renommierten Prêmio Jabuti ausgezeichnet wurde, bereits im November 2006 in der *Portugal-Post* 36 vorgestellt und uns auf dem PHG-Leseabend im Februar 2012 damit ausführlich beschäftigt.

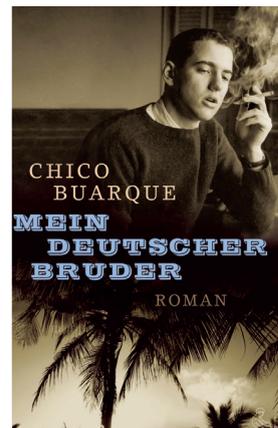
All die schriftstellerischen Qualitäten, die wir damals Chico Buarque bescheinigen konnten, finden sich in seinem 2014 veröffentlichten Roman *O irmão alemão* wieder, der soeben in der Übersetzung von Karin von Schweder-Schreiner beim S. Fischer Verlag erschienen ist. In mancher Hinsicht übertrifft er seinen Vorgänger, treibt er doch ein elegantes Verwirrspiel mit seinem autobiographischen Hintergrund. Gleich zu Beginn wird der Leser listig gewarnt: „Die Personen und Ereignisse in diesem Werk sind allein in der Welt der Fiktion real...“. Damit entzieht sich der Autor dem Zwang einer Nachprüfbarkeit von in der Tat realen Fakten und gewinnt dadurch Raum für ihre dichterische Gestaltung. Worum geht es? Die Sergios, denen der Roman gewidmet ist, sind Chico Buarques Vater Sérgio Buarque de Holanda, der Anfang der 30er Jahre in Berlin als Journalist tätig war, und Sergio Günther, unehelicher Sohn seines Vaters aus der Berliner Zeit, ein in der DDR bekannter Sänger.

Chico Buarque hat von diesem Halbbruder erst sehr spät erfahren und konnte darüber auch nie mit seinen Eltern reden. Erst nach dem Tod seiner Mutter (2010)

ist er der Sache nachgegangen und 2013 kam es in Berlin sogar zu einem Treffen mit der Familie des bereits 1981 verstorbenen Halbbruders. Über die fast obsessive und schließlich von Erfolg gekrönte Suche nach ihm wird im 17. und letzten Kapitel eher nüchtern, fast dokumentarisch berichtet. Doch die Vorgeschichte, die die ersten 16 Kapitel umfasst, ist durch ihre fiktive/pseudorealistische Aufbereitung ein wahres Kabinettstück moderner Erzählkunst. Chico Buarque erfindet eine neapolitanische Mutter, die ständig Kuchen backt, wenn sie nicht gerade die umfangreiche Bibliothek ihres lesehungrigen Mannes ordnet. Wieweit Chico Buarque mit ihm seinem Vater und gelehrten Historiker ein Denkmal setzt, sei dahingestellt. Ebenso inwieweit er sich selbst hinter dem Erzähler Ciccio (italienische Koseform für Francisco) verbirgt, der mit seinen pubertären Eskapaden, seiner beruflichen Antriebslosigkeit und seiner Feigheit gegenüber der Militärdiktatur wahrlich kein positives Bild von sich abliefern.

Der Roman ist bei aller Fabulierfreude und -exzentrik zugleich ein Stück (trauriger) Zeitgeschichte Brasiliens. Mit seinem Bruder Immo und seinem Freund Ariosto geraten gleich zwei Ciccio nahestehende Menschen in die Fänge der brasilianischen Geheimpolizei, die nie wieder auftauchen (Die „desaparecidos“ waren Thema des bewegenden Buches von Bernardo Kucinski *K. oder die verschwundene Tochter*, mit dem wir uns auf unserem diesjährigen Leseabend beschäftigt haben). Mit den Dokumenten, die Chico Buarque nach dem Tod seiner Mutter in ihrem Nachtschränkchen fand und die in dem Buch abgebildet sind, ist das Buch aber zugleich ein Stück deutsch-brasilianischer Geschichte.

Peter Koj



Chico Buarque
« Mein deutscher Bruder »

Aus dem brasilianischen Portugiesisch
von Karin von Schweder-Schreiner
S. Fischer Verlag, 2016

| TB incl. E-Book € 19,99

BUCHTIPP
APRIL

Im Reich der portugiesischen Sprichwörter

Peter Koj

Im Buchtipp dieses Monats finden Sie keine Empfehlung unseres Rezensenten „vom Dienst“ Peter Koj, denn gelegentlich mutiert er zum Autor. So ist im April sein Buch über die portugiesischen Sprichwörter erschienen, das wir allen Freunden der portugiesischen Sprache und der Zeichenkunst von Marlies Schaper empfehlen möchten. Nachstehend der Klappentext des Schmetterling Verlages.

Sprichwörter spielen eine eminent wichtige Rolle im kollektiven Bewusstsein der Portugiesen. Es ist die *sabedoria do povo*, die „Weisheit des Volkes“. Auch wenn man von diesen Sprichwörtern nicht auf einen wie auch immer gearteten portugiesischen Nationalcharakter schließen kann, so gibt es doch eine ganze Reihe von portugiesischen Sprichwörtern mit überraschenden Aussagen, für die es kein vergleichbares Pendant im deutschen Sprichwortschatz gibt. Peter Koj hat 600 der bekanntesten portugiesischen Sprichwörter zusammengetragen und präsentiert sie in 60 Folgen. Er verfährt dabei mit der in Portugal häufig zu beobachtenden Eigenart, in einer Gesprächssituation lediglich die erste Hälfte eines Sprichworts zu zitieren (weil jeder die zweite kennt). In seinem Buch liefert Peter Koj zwar auch die zweite Hälfte der jeweiligen Sprichwörter, doch nicht in derselben Reihenfolge wie die der ersten Hälfte.

Der Spaß besteht nun im korrekten Zusammenfügen der beiden Hälften. Für den des Portugiesischen Unkundigen gibt es eine interlineare Übersetzung ins Deutsche und natürlich einen Lösungsschlüssel. Zudem hat die Hamburger Buchillustratorin Marlies Schaper eine Reihe der Sprichwörter ins Bild gesetzt. Zu diesem Hauptteil kommen

verschiedene Exkurse zu Themen wie der „Weisheit“ der Sprichwörter oder zu der auch in Portugal beliebten Verballhornung von Sprichwörtern, dazu eine Unterrichtseinheit für Fortgeschrittene (gymnasiale Oberstufe, Universität, VHS).

Ein alphabetisches Verzeichnis der in diesem Buch versammelten Sprichwörter, sowie ein Themen-Index runden das Buch ab und machen es zu einem nützlichen Nachschlagewerk. Der Autor schließt mit seinem Buch eine schmerzlich empfundene Lücke. Das in portugiesischen Lehrwerken bisher stiefmütterlich behandelte Sprichwort ist nicht nur ein didaktisch hervorragendes Mittel zum Erwerb schwieriger sprachlicher Phänomene, es liefert auch einen Zugang zu den Bereichen Konversationskultur, Werbung und sogar Literatur, dient es doch einer Reihe namhafter Autoren als Stilmittel (José Saramago, José Cardoso Pires, Carlos de Oliveira, u.a.).

Peter Koj ist promovierter Romanist und Anglist der Universität Hamburg. 1976-1983 Lehrtätigkeit an der Deutschen Schule Lissabon. 1984-2000 Portugiesisch-Unterricht am Gymnasium Hochrad und Prüfungsbeauftragter für Portugiesisch am Studienkolleg Hamburg. Seit Mitte der 80er Jahre interkulturell tätig (Vorstandsarbeit in der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft, dem Kulturkreis Portugal in Hamburg und seit 1996 in der Portugiesisch-Handseatischen Gesellschaft). Er wurde 1996 für seine Verdienste um die Verbreitung der portugiesischen Sprache und Kultur mit dem großen Preis der Stiftung *Casa da Cultura de*



Peter Koj
« Passatempo proverbial -
Spaß mit portugiesischen
Sprichwörtern »

Schmetterling Verlag, Stuttgart 2016
| € 16,80

BUCHTIPP
MAI

Língua Portuguesa an der Universität Porto ausgezeichnet. Im April 2015 erschien im Schmetterling Verlag sein Buch *Português, meu amor. Annäherungen an eine spröde Schöne*.

Die Illustrationen stammen von der Malerin und Diplomgrafikerin Marlies Schaper. Sie ist Absolventin der heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg und bekannt für ihre Gestaltung maritimer Motive. Diese stammten anfangs von den Küstenlandschaften der Nord- und Ostsee, seit den frühen 90er Jahren zunehmend aus Portugal, insbesondere Madeira.

Wandern im Algarve

Claus Frank

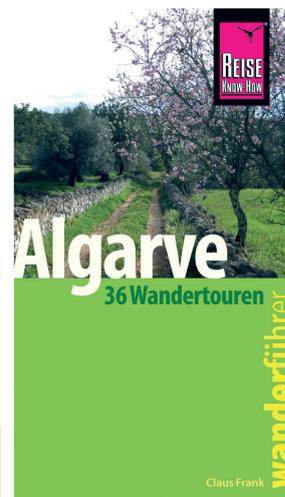
Unser Mitglied Dr. Claus Frank war von 1981 – 1986 an der Deutschen Schule als Mathematiker und Physiker tätig. 2005 veröffentlichte er einen kenntnisreichen literarischen Führer durch Lissabon (meine Rezension findet sich in der *Portugal-Post* 31, nachzulesen im Archiv der Homepage unserer Gesellschaft). Fünf Jahre zuvor hatte er bereits einen entsprechenden Führer über Rom veröffentlicht, an dessen Deutsche Schule er von Lissabon gewechselt war. In Italien ging er einer weiteren persönlichen Neigung neben der Literatur nach, dem Wandern. Ergebnis: drei Wanderführer, einer über Rom/Latium, ein anderer über die Marken und ein weiterer über den Lago Maggiore (ein weiterer über Cinque Terre ist gerade in Arbeit). Nach seiner Pensionierung zog es Claus Frank noch einmal für ein Jahr nach Portugal, in diesem Fall an die Deutsche Schule Algarve (dazu sein Bericht in der *Portugal-Post* 57).

Der Algarve ist traditionell gefragt als Urlaubsziel für Badegäste und Golfspieler. Erst in den letzten Jahren wurde er als lohnendes Ziel für Wanderfreunde entdeckt und verschiedene offizielle Routen wurden eröffnet (Via Algarviana, Rota Vicentina, Caminho Histórico etc.). Die Routen sowohl entlang der Küste als auch im Landesinnern (z.B. im Monchique Gebirge) sind von teilweise atemberaubender Schönheit. Claus Frank hat das Jahr im Algarve genutzt und in seinem soeben bei *Reise Know-How* erschienenen Führer 36 Touren beschrieben. Sie nehmen selten mehr als drei oder gar vier Stunden in Anspruch und sind somit auch für den nichtgeübten Wanderer gut zu bewältigen, zumal wenn er sie nicht gerade in der heißesten Jahreszeit (Juli/August) antritt.

Die Wegbeschreibungen sind sehr detailliert und machen ein Verirren un-

möglich. Wer mag, kann sich ja zusätzlich mit einem GPS-Gerät ausstatten, wie es im einleitenden Kapitel „Wissenswertes“ vorgeschlagen wird. Lesenswert und informativ ist die landeskundliche Einführung, insbesondere der ausführliche Teil über die Flora. Hier hätte man gerne noch die portugiesische Bezeichnung der jeweiligen Pflanzen erfahren. Das Buch ist trotz seines Umfangs von 276 Seiten sehr handlich und in jede Wanderjacke zu stecken. Das übersichtliche Layout mit knappen Texten, Karten, Höhenprofilen und schönen Fotos erfreut das Auge und macht Lust auf Wandern.

Peter Koj



Claus Frank
« Algarve - 36 Wandertouren »

Reise Know-How Verlag, Bielefeld 2016
| € 16,90

BUCHTIPP
JUNI

Hamburg im Fadenkreuz des salazaristischen Portugals - Ein Krimi der besonderen Art

Bernd Dieter Schlange

Die zwielichtige Rolle, die das salazaristische Portugal zwischen den Alliierten einerseits und dem Hitler-Deutschland andererseits gespielt hat, hat Filmemacher und Schriftsteller immer wieder zu neuen Werken inspiriert. Insbesondere liefert sie reichlich Stoff für Kriminalromane. Man denke nur an Robert Wilsons *Tod in Lissabon* und *Das verdeckte Gesicht*.

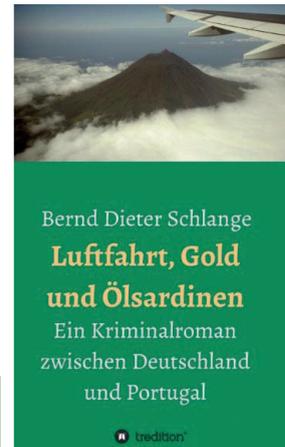
Nun hat unser Mitglied Bernd Dieter Schlange das Thema aus Hamburger Sicht aufgegriffen, einen Zusammenhang, der sich aufgrund der engen maritimen Beziehung der Hansestadt zum atlantischen Portugal geradezu anbietet. Nachdem sich Bernd Dieter Schlange bisher als Vortragender portugiesischer Themen (Azoren, Straßenbahnen in Portugal) hervorgetan hat, liefert er nun mit seinem Erstling einen gelungenen Einstand als Romanautor. Sein Werk besticht nicht nur durch seine intimen Kenntnisse des Landes und seiner Geschichte, insbesondere der Zeit des Salazar-Regimes, sondern auch durch die sprachliche Meisterhaftigkeit, mit der er die vielfältigen Fäden der Handlung auf ihren verschiedenen Zeitebenen zusammenführt.

Ausgangspunkt ist der gewaltsame Tod des Hamburger Übersetzers Karl Reuter (1975), der offensichtlich aus politischen Gründen schlampig „aufgeklärt“ wurde und seine Aufdeckung erst ganze 38 Jahre später. Die Neugierde des Lesers wird also gleich auf zwei Ziele gelenkt: 1. Wer war/en der/die Mörder? und 2. Warum hat die Hamburger Kripo damals die Akte so voreilig geschlossen? Die Geschichte ist zwar fiktiv, aber *bene trovata*, denn der historische Hintergrund, vor dem sie sich abspielt, d.h. die schmutzigen Geschäfte mit

dem Nazi-Gold, insbesondere die Schweizer Beteiligung, sind ein trauriges aber wahres Kapitel, das erst in den letzten Jahren aufgedeckt wurde (z. B. durch António Louçã und sein Buch *Nazi-Gold für Salazar*). Ebenso spielen einige Vertreter des Barthel (Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon) eine wenig rühmliche Rolle. Hier stützt sich Bernd Dieter Schlange auf das 2010 von unserem Mitglied Gerhard Schickert (†) herausgegebene Werk (mehr dazu in meiner Rezension in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 50).

Über den geschichtlichen Hintergrund hinaus lässt Bernd Dieter Schlange kaum eine Gelegenheit aus, seine profunden Portugalkenntnisse einzubringen. So dürfen bei einem Ortstermin an den Stränden von Sintra (Praia das Maças, Praia Grande, Azenhas do Mar) weder Wim Wenders fehlen, der dort seinen Film *Der Stand der Dinge* gedreht, noch der Schriftsteller António Lobo Antunes, der dort als Kind seine Ferien verbracht hat. Für einen weniger Portugal-affinen Leser, den es drängt, die Lösung zu erfahren, mag das eher „nervig“ sein. Man muss dem Autor jedoch bescheinigen, dass er diese Kenntnisse schriftstellerisch geschickt eingebaut hat: Alle landeskundlichen und historischen Informationen wirken nämlich insofern nicht belehrend als sie nicht von einem zentralen Erzähler präsentiert werden. Vielmehr verteilen sie sich auf ein ganzes Team von an der Aufklärung Beteiligten, die sich wiederum – und das ist für mich die Stärke des Romans – in sehr echt wirkenden Dialogen austauschen.

Peter Koj



Bernd Dieter Schlange
« Luftfahrt, Gold und Ölsardinen -
Ein Kriminalroman zwischen
Deutschland und Portugal »

Verlag tredition, 2016
| € 12,00

BUCHTIPP
JULI

Die Hohen Berge Portugals

Yann Martell

Der kanadische Schriftsteller Yann Martell landete mit seinem Anfang des Jahrtausends veröffentlichten Roman *Life of Pi* (Deutsch: *Schiffbruch mit Tiger*) einen großen Erfolg. Die Geschichte von dem Jungen, der zusammen mit einem bengalischen Tiger auf einem Rettungsboot einen Schiffsuntergang überlebt, wurde mit dem Man Booker Prize 2002 ausgezeichnet und kam sogar in die Kinos. Ich muss sagen, auch mich hat dieser Roman mit seiner intelligenten Verknüpfung von Phantastischem und Realistischem fasziniert.

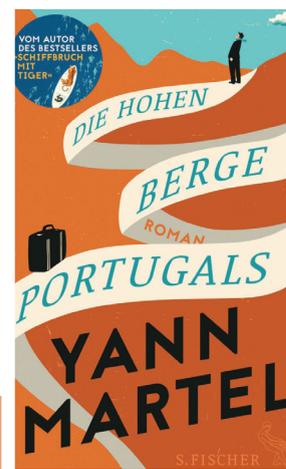
Im Vorwort erfahren wir etwas über die Entstehungsgeschichte des Romans. Yann Martell war nach dem Misserfolg seines Erstlings nach Bombay gegangen, um dort einen Roman zu schreiben, der im Portugal des Jahres 1939 spielt. Da er knapp bei Kasse war, ging er nach Indien, um das Buch dort zu verfassen. Angesichts des Fantasy-Charakters seiner Bücher musste er ja nicht vor Ort schreiben, denn schließlich „a novel set in Portugal in 1939 may have very little to do with Portugal in 1939“. In Pondicherry stieß er auf die unglaubliche Geschichte des Mr. Patel, genannt Pi, und brachte sie in Romanform.

Zu Beginn dieses Jahres kamen nun fast zeitgleich das englische Original und die deutsche Übersetzung des ursprünglich geplanten Werks über Portugal heraus: *Die Hohen Berge Portugals* (*The High Mountains of Portugal: A Novel*). Es ist eine Trilogie von über 400 Seiten geworden, und nur der mittlere Teil spielt in dem ursprünglich geplanten Jahr. Der erste und mit Abstand längste Teil (*Heimatlos*) führt uns in das Portugal des Jahres 1904. Er bietet uns mit der abenteuerlichen Fahrt des jungen Museumskurators Tomás mit einem der ersten

Autos Portugals von Lissabon nach Nordportugal eine Odyssee der besonderen Art. Tomás landet schließlich in dem Bergdorf Tuizelo, in dessen Kirche seine Suche nach einer ganz besonderen Christusfigur von Erfolg gekrönt wird.

Vom weiteren Schicksal des Museumskurators aus Lissabon erfahren wir nichts, dafür geht es im zweiten Teil (*Heimwärts*) um die Folgen, die seine Fahrt für das Ehepaar Castro aus Tuizelo gehabt hat. Ort der Handlung ist nun die Pathologie des Krankenhauses von Bragança, während der letzte Teil (*Heimat*) die Handlung auf wundersame Weise nach fast 80 Jahren zurück an den Ausgangsort Tuizelo führt. Während der erste Teil ein Leckerbissen für Freunde von Oldtimern und der zweite für solche der englischen Kriminalautorin Agatha Christie ist, kommen im letzten Teil vor allem diejenigen auf ihre Kosten, die sich für die Primaten interessieren. Wie das alles miteinander zusammenhängt, soll hier nicht verraten werden. Es ist mal wieder eine geniale Verknüpfung von realistischen und imaginären Elementen. Und es geht schon gar nicht um Landeskunde. Welches die „hohen Berge Portugals“ sind, ist unerheblich. Es könnte der transmontane Gerês sein, soll aber eher das ursprüngliche Portugal symbolisieren. Mit der Existenz eines „iberischen Nashorns“ sind wir dann allerdings endgültig im Fantasy-Land gelandet. Das auf der iberischen Halbinsel vorkommende Wollnashorn ist bereits vor 126.000 Jahren ausgestorben und hat nichts mit dem durch Dürers Stich bekanntgewordenen indischen Nashorn namens Ganga zu tun, das der portugiesische König dem Papst zum Geschenk machen wollte (mehr dazu in meinem Artikel *Der Elefant und das Nashorn* in der *Portugal-Post* 25).

Peter Koj



Yann Martell
« Die Hohen Berge Portugals »

Aus dem Englischen von Manfred Allié
S. Fischer, 2016

| € 22,99

BUCHTIPP
AUGUST

Korkesel & Sardinenblüte

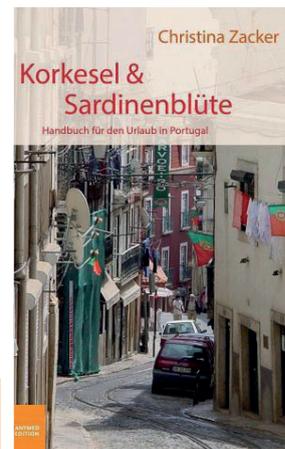
Christina Zacker

Die Fettnäpfchen, vor denen man den uninformierten Portugaltouristen warnen sollte, erobern den deutschen Buchmarkt. Im Buchtipp des Monats Februar stellten wir den Ende 2015 erschienenen *Fettnäpfchenführer* Portugal von Annegret Heinold vor. Fast zeitgleich erschien das neue Buch von Christina Zacker *Korkesel & Sardinenblüte* (ihr Erstling *Kann denn Fado fade sein?* ist der Buchtipp vom November 2012, abgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 52). Bei Christina Zacker heißen die Fettnäpfchen „Patzer“, und es gibt davon immerhin 36, drei mehr als bei Annegret Heinold. Dafür sind sie auch nicht ganz so breit und situativ dargestellt. Das hätte ein mehrbändiges Werk ergeben. Ähnlich wie Annegret Heinold folgt die Autorin dem dialektischen Prinzip, dass auf den „Patzer“, bzw. das „Fettnäpfchen“ die Richtigstellung folgt, hier „PortugalInfo“ genannt.

Dies wird graphisch unterstützt durch die Vignette eines Hahns von Barcelos, der in ein Näpfchen tritt, aus dem das Fett nur so spritzt (wobei mir die Logik nicht ganz einleuchtet: Es müsste doch ein deutscher Tourist sein, der in das Fettnäpfchen tritt, und nicht ein Vertreter Portugals!). Bei der anschließenden PortugalInfo tritt der Hahn dann sinnigerweise auf einen Lichtschalter, auf dass uns allen ein Licht aufgehe. Das Wechselspielchen von Fettnäpfchen und Lichtschalter wird aber nur auf den ersten 200 von insgesamt 290 Seiten durchgehalten und zudem überlagert durch ein weiteres Ordnungsprinzip, nämlich die Einteilung in Sachkapitel, insgesamt 20 an der Zahl. Damit ist das Buch viel mehr, als der bescheidene Untertitel ankündigt („Handbuch den Urlaub in Portugal“).

Es liefert umfassende Informationen, die zum Teil weit über das hinausgehen, was der durchschnittliche Portugalurlauber braucht und verkraften kann. Ein Beispiel ist das fast zwei Seiten umfassende Verzeichnis von Kurzformen portugiesischer Vornamen. Welcher deutsche Tourist wird mit den Landesbewohnern in solch engen Kontakt kommen, dass er ihn mit „Micas“ (für Miguel) oder „Guida“ (für Margarida) anspricht. Auch mit dem über 40 Seiten langen Glossar „Überleben in Portugal von A – Z“, das – zugegeben – viel originelle Information bietet, ist der Durchschnittstourist heillos überfordert. Viel zu weitschweifig sind auch die Ausführungen über die Probleme bei der portugiesischen Anrede. Gleiches gilt auch für das Kapitel „Fado“. Nett, dass die Autorin bei der Interpretation des berühmten Fados *Uma casa portuguesa* meinen Namen anführt. Besser wäre es gewesen, wenn sie die von mir herausgestellte Unterscheidung zwischen *fado triste* (in Moll, getragenes Tempo) und dem *fado corrido* (in Dur und flottes Tempo) beachtet hätte (im Kapitel 9 meines Buches *Português meu amor*. Annäherungen an eine spröde Schöne). Dass beim *fado corrido* geklatscht wird, ist nämlich keineswegs ein Patzer. Im Gegenteil: Das Publikum wird dazu von den heutigen Fadistas direkt animiert.

Trotzdem: Der Wissensstand, den die Autorin in 12 Jahren Portugal mit wachen Augen und warmem Herzen erworben hat, ist beachtlich und beschert selbst Portugalkennern die eine oder andere neue Erkenntnis oder zumindest Anregung. Leider wird die Freude immer wieder durch ein schlampiges Lektorat getrübt. So stimmt es eher heiter, wenn es gleich auf S. 28 heißt:



Christina Zacker
« Korkesel & Sardinenblüte -
Handbuch für den Urlaub in
Portugal »

Ganymed Edition, 2016
| € 12,00

BUCHTIPP
SEPTEMBER

„Richtet ein Portugiese *cumprimentos em casa aus* – also ‚Grüße an Ihre Familie zu Hause‘ –, antworten Sie perfekt mit *serão entregue* – ‚sie werden ausgerichtet‘“ Leider nicht ganz perfekt, denn die *cumprimentos* sind nun mal im Plural (wie auch an dem *serão* zu erkennen). Also wenn schon, dann bitte: *serão entregues*. Dass es sich nicht um einen bloßen Druckfehler handelt, kann man in dem oben erwähnten Glossar auf S. 244 sehen.

Peter Koj

Stockmans Melodie

João Tordo

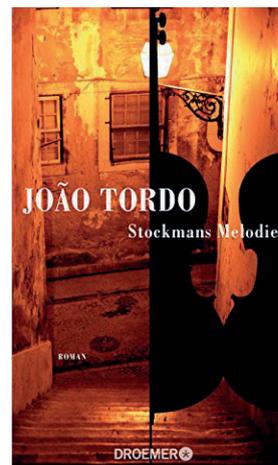
Hugo (43), ein aus Lissabon stammender Kontrabassist, lebt seit Jahren in Montreal, wo er sich mehr schlecht als recht über Wasser hält. Auf der Flucht vor seinen emotionalen und finanziellen Problemen nimmt er sich ein Sabbat-Jahr (Originaltitel des Buches: *O Ano Sabático*) und fliegt nach Lissabon. Hier träumt er davon, mit einer Eigenkomposition den großen Durchbruch zu schaffen. Als er jedoch auf einem Konzert den Pianisten Luís Stockman „sein“ Thema spielen hört, gerät er in einen Strudel, der ihn letztlich ins Verderben führt.

João Tordo, der zur erfolgreichen Garde der jungen portugiesischen Erzähler gehört, stellt den Leser vor die Frage: Wie ist es möglich, dass zwei Musiker unabhängig voneinander zu demselben musikalischen Ergebnis kommen? Und was hat es mit der Ähnlichkeit der äußeren Erscheinung der beiden zu tun? Ist Luís Stockman eventuell doch sein eineiiger Zwillingbruder, der sechs Stunden nach der Geburt angeblich gestorben ist? Hugo gelingt es nicht, das Geheimnis zu lüften; vielmehr treiben seine von Paranoia getragenen Nachforschungen ihn in den Tod.

Eine gewisse Befreiung aus seiner Beklemmung wird dem Leser im 2. Teil des Buches zuteil, selbst wenn die eingangs gestellte Frage nicht beantwortet wird. Diese relative Erleichterung verdanken wir der distanzierten Darstellungsweise des Ich-Erzählers des 2. Teils. Er ist selbst Romanautor (*alter ego* von João Tordo?) und intimer Freund von Luís Stockman. Er berichtet, wie der berühmte Pianist aus der Bahn geworfen wird, als er die von Hugo unmittelbar vor seinem Selbstmord aufgezeichnete Partitur der Melodie von der Polizei erhält, deren

Autorenschaft auf rätselhafte Weise von beiden beansprucht werden kann. Nun nimmt Luís Stockman ein Sabbat-Jahr und geht – sozusagen in spiegelbildlicher Umkehrung des ersten Teiles des Romans – nach Montreal. Hier fängt er, immer auf der Spurensuche nach Hugo, ein neues Leben an. Mehr sei hier nicht verraten; wir überlassen es der Neugierde des Lesers, den Ausgang des kafkaesk anmutenden Romans zu erfahren, der auf originelle Weise das Thema des Doppelgängers behandelt.

Peter Koj



João Tordo
« Stockmans Melodie »

Aus dem Portugiesischen von
Barbara Mesquita, Droemer Knaur
S. Fischer, München 2016

| €19,99

BUCHTIPP
OKTOBER

Ein Brasilianer in Lissabon

Luiz Ruffato

Portugal ist bekanntermaßen nicht nur ein Land der Emigration, sondern kann auch auf eine lange Geschichte der Immigration zurückblicken. Ja, wenn man so will, ist die portugiesische Bevölkerung eine Mischung von 13 Ethnien, die sich im Laufe der Jahrtausende hier an Europas südwestlicher Spitze niedergelassen haben. Nach dem EU-Beitritt und dem damit zumindest äußerlich wahrnehmbaren wirtschaftlichen Aufschwung sind es neben den Bewohnern der ehemaligen portugiesischen Kolonien in Afrika vor allem Osteuropäer, die versuchen, hier ein neues Leben anzufangen. Und nicht zu vergessen das brasilianische Brudervolk, allen voran Fußballspieler, Ärzte und DJs.

Und so arme Teufel wie Sérgio Souza Cardoso, geboren 1969 in Cataguanes (Minas Gerais). Er ist nicht nur ein sprichwörtlicher Pechvogel, sondern auch ein gutmütiger Mensch, der von seinen Mitmenschen, selbst den nächsten Verwandten ausgenutzt wird. Schließlich verliert er seinen Job und bekommt Alkoholprobleme. So bricht er die heimatlichen Zelte ab und fliegt nach Lissabon. Von dort, so meint er, wird er mit gefüllten Taschen und als gemachter Mann im Triumph nach Hause zurückkehren. Doch auch in Lissabon wird er schamlos ausgenutzt und geht durch alle Tiefen, denen illegale Arbeitskräfte aufgrund ihrer Erpressbarkeit ausgesetzt sind.

Der brasilianische Autor Luiz Ruffato, wie sein Protagonist in Cataguanes geboren (1961) und selbst aus einer Immigrantenfamilie stammend, hat in den letzten Jahren in Brasilien großen Erfolg gehabt, vor allem mit seinem Roman *Es waren viele Pferde* (*Eles eram muitos cavalos*, 1991)

und dem fünfbandigen Zyklus *Vorläufige Hölle* (*Inferno provisório*, entstanden zwischen 2005 und 2011). Aus der Vorbemerkung seines Buches *Ich war in Lissabon und dachte an dich* (*Estive em Lisboa e lembrei de você*) erfahren wir, dass es sich bei dem schmalen Bändchen (90 Seiten) um Aufzeichnungen handelt, die er in vier Sitzungen im Juli 2005 mit Sérgio in Lissabon gemacht hat. Der Reiz des Bändchens besteht in der durch den Interviewcharakter gegebenen Lebhaftigkeit und Leichtigkeit der Erzählweise. Es gibt viel, zumeist schwarzen Humor, wobei die rührende Naivität des Sérgio in atemberaubender Weise mit seinem Elend und der Ausweglosigkeit seiner Situation kontrastiert. So muss der unglückselige Protagonist am Ende des Buches resigniert feststellen: „Es ist eine Illusion, nichts als eine Illusion, wenn wir glauben, wir kämen eines Tages wieder nach Hause.“

Dem Buch vorangestellt, sozusagen als „ausgleichende Gerechtigkeit“, ist ein Gedicht von Miguel Torga, in dem Portugals großer Dichter und Schriftsteller an das Leid erinnert, das er erfahren musste, als er sich als junger Mann bei seinem Onkel in Brasilien verdingt hatte, wo es ihm aber vergleichsweise viel besser erging als Sérgio in Portugal. Wer von oder nach Brasilien bzw. Portugal ein- oder auswandert, wird wie Torga am Schluss seines Gedichtes seufzen:

„Ach kenterte doch unterwegs die Verzweiflung - Auf dem Weg zwischen gefundenem und verlorenem Boden.“
Peter Koj

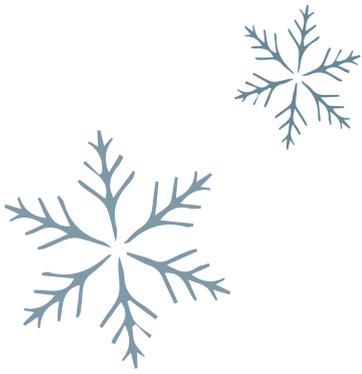


Luiz Ruffato
« Ich war in Lissabon und dachte an dich »

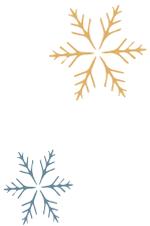
Aus dem Portugiesischen von
Michael Kegler
Assoziation A, Berlin/Hamburg 2015

| € 14,00

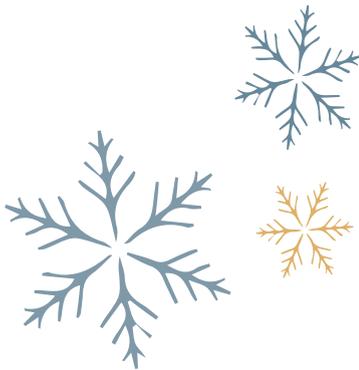
BUCHTIPP
NOVEMBER



Ein bunter Teller für den
weihnachtlichen
Gabentisch



Auch in diesem Jahr möchten wir ein kleines Sortiment von Büchern vorstellen, mit denen man jemandem zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten kann, und sei es nur einem selbst. Es handelt sich um Bücher, zumeist Übersetzungen aus dem Portugiesischen, die uns kurz vor Redaktionsschluss erreichten und dadurch zum Teil nur angelesen werden konnten.



01 Wie im letzten Jahr ist die Hamburger Übersetzerin Barbara Mesquita wieder von der Partie. Dieses Mal bietet sie gleich zwei Übersetzungen. Da ist zuerst der Kriminalroman *Trügerisches Licht* der brasilianischen Autorin **Patrícia Melo**. Sie wurde 1962 in São Paulo geboren und gilt als eine der führenden Autorinnen Südamerikas. Ihre früheren Romane, ebenfalls von Barbara Mesquita übersetzt (mehr dazu in *Portugal-Post 10*, S. 23 und *Portugal-Post 20*, S. 41) wurden große Publikumerfolge. Mir persönlich gefällt ihr 2014 unter dem Titel *Fogo-Fátuo* erschienener Roman eigentlich noch mehr, zeigt Patrícia Melo darin doch eine größere schriftstellerische Reife, so bei der Darstellung des Mordfalles und seiner Auflösung und der Verquickung mit dem Bild, das die Autorin von der heutigen brasilianischen Gesellschaft in ihrer Sensationslust und ihrem Fernsehkonsum zeichnet.

02 Auch der Roman *Maria von den abgesägten Gewehrläufen* von **Ricardo Adolfo** spiegelt die heutige Gesellschaft wider, in diesem Fall die portugiesische. Der 1974 in Luanda geborene Portugiese nahm diese schon in seinem Roman *Mizé. Die schärfste Braut der Vorstadt* aufs Korn (siehe die Rezension in der *Portugal-Post 44*). Doch dieses Mal ist ihm ein wahres Meisterwerk der satirischen Grotteske gelungen. Glückwunsch an die Übersetzerin, die es sprachlich adäquat umzusetzen vermag, handelt es sich doch um nichts weniger als die hemmungs- und respektlosen „Eruptionen“ der von sich im Plural redenden Super-Emanze Maria (Zitat: „Wir sind die größten Glückspilzinnen der Welt“, S. 90). Diese fröhliche *Pulp Fiction* ist ein Riesenspaß für weniger zart-besaitete Leser/innen.



03 Auch der soeben im Fischer Verlag erschienene Roman *Bruder Wolf* der 1969 in Matosinhos geborenen Journalistin und Autorin **Carla Maia de Almeida** übersetzt von Claudia Stein, führt den Leser in das heutige Portugal und seine sozialen Probleme. Es ist eigentlich ein Jugendbuch, denn die Protagonistin, die 15jährige Bolota, erzählt die Geschichte des sozialen Abstiegs ihrer Familie aus ihrer Sicht und Erinnerung. Das Faszinierende, auch oder gerade für den erwachsenen Leser, ist, wie Bolota, die eine gute Beobachterin ist, sich mehr und mehr ihrer Situation bewusst wird: „ein literarisches Ereignis“ (so Christine Knödler in der Süddeutschen Zeitung vom 2.9.2016). Genial auch die graphische Gestaltung des Buches von António Jorge Gonçalves, der die Rückblenden in Blautönen hält (in Brasilien würde man sagen „*tudo azul*“ – „alles prima“), während sich die Schilderung des desaströsen Status quo im kalten Weiß präsentiert.

04 Den geschichtlich Interessierten können wir ein Buch empfehlen, das letztes Jahr im renommierten Londoner Verlag Faber & Faber unter dem barocken Titel erschien *Conquerors. How Portugal Seized the Indian Ocean and Forged the First Global Empire*. Die deutsche Übersetzung von Norbert Juraschitz und Hans Freundl (*Die Eroberer. Portugals Kampf um ein Weltreich*) ließ nicht lange auf sich warten, wurde das Buch des englischen Sachbuchautors **Roger Crowley** doch allenthalben hoch gelobt. Es ist ein monumentales Werk von über 400 Seiten, dessen intensive Lektüre ich mir für die langen Winterabende vorgenommen habe. So viel lässt sich aber schon sagen: Es ist ein sehr lebendig geschriebenes Werk, das auf Augenzeugenberichten basiert und uns vor allem Persönlichkeiten



wie Vasco da Gama und Afonso de Albuquerque nahe bringt, denen Portugal seine frühe Rolle als „global player“ verdankt.

05 Noch gewichtiger kommt das Werk *Basisverben – Basisstrukturen* von Hans Schemann daher. Es ist der zweite Band von *Portugiesisch <-> Deutsch*. Den 2015 erschienenen ersten Band mit dem Titel *Das idiomatische Sprachzeichen* haben wir bereits als Buchtipps des Monats Juni 2015 vorgestellt (nachgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 58). Der 2. Band ist in Zusammenarbeit mit der Heidelberger Lusitanistin Maria Teresa Hundertmark-Santos Martins entstanden und geht von einem ähnlich vergleichenden Ansatz wie der erste Band aus. Nur werden dieses Mal portugiesische bzw. deutsche Verben in ihren unterschiedlichen Strukturen untersucht. Das ist mit seinem wissenschaftlichen Apparat natürlich keine leicht zugängliche Lektüre, bringt dem Liebhaber der portugiesischen Sprache aber doch die eine oder andere Anregung.

06 Ganz andere Kost im wahren Sinne des Wortes ist das Büchlein *Algarve genießen* von Catrin George. Es ist – wie der Untertitel verrät – ein Kochbuch, das aber über die Rezepte typischer Algarve-Gerichte hinaus umfassend in die Esskultur von Portugals südlichster Provinz einführt. Zudem gibt die Autorin, die sich vor 17 Jahren im Algarve niedergelassen hat, in einem ausführlichen Vorwort sehr anschaulich Bericht über die Veränderungen, die der Tourismus seit ihrer Ankunft dort genommen hat. Eine Präsentation ihrer persönlichen Restaurantfavoriten und ein nützliches Glossar runden den kulinarischen Führer ab. Man kann der Autorin nur zu ihrem Erstling gratulieren.

Mir haben jedoch die graustichigen Fotos des mir zugesandten Rezensionsexemplars wenig Appetit auf die vorgestellten Gerichte gemacht, denn – um mal ein deutsches Sprichwort zu zitieren – „die Augen essen mit“. Wir raten daher zur Anschaffung der Farbausgabe. Die beiden Ausgaben können, ebenso wie das e-book direkt bei der Autorin bestellt werden: catringeorge@yahoo.de.

07 Und auch für die Freunde des Kriminalromans haben wir noch einen heißen Tipp: Mario Lima, *Barco Negro. Ein Fall für Chefinspektor Fonseca. Mordkommission Porto*. Während ich diese Zeilen schreibe, bin ich gerade auf Seite 280 des insgesamt mehr als 450 (!) Seiten umfassenden Romans angekommen. Und so kann ich ohne Kenntnis des Ausgangs des spannenden Falles (den ich ohnehin nicht verraten hätte) nur kurz meinen ersten positiven Eindruck wiedergeben. Mario Lima, Pseudonym des in der Umgebung von Porto lebenden deutschen Autors Manfred Lührs, zieht mit großer Umsicht die Fäden bei der Aufklärung der Ermordung eines in der Nähe von Matosinhos lebenden Paares, bei dem es offensichtlich um mehr geht als den Schmuggel des in ihrer Garage gebunkerten Rauschgifts. Der Titel spielt auf Amálias berühmten Fado an von dem Geliebten, der nicht von der See zurückkehrt und die Anzeichen verdichten sich, dass es eine Anspielung ist auf eines der finsternen Kapitel der portugiesischen Geschichte, den Kolonialkrieg. Ich bin sehr gespannt auf die Auflösung und hebe mir den Besuch der informativen Website des Autors für später auf (<http://www.mario-lima.com>).

Peter Koj





Patricia Melo
« Trügerisches Licht »

Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Barbara Mesquita
G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart 2016
| € 14,95

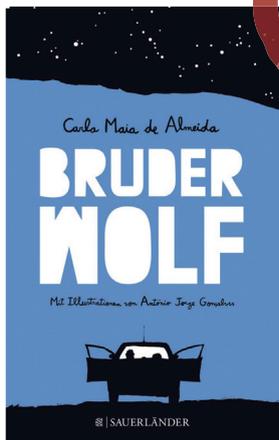
01



Ricardo Adolfo
« Maria von den abgesägten Gewehrläufen »

Aus dem Portugiesischen von Barbara Mesquita
A1 Verlag, München 2016
| € 18,80

02



Carla Maia de Almeida
« Bruder Wolf »

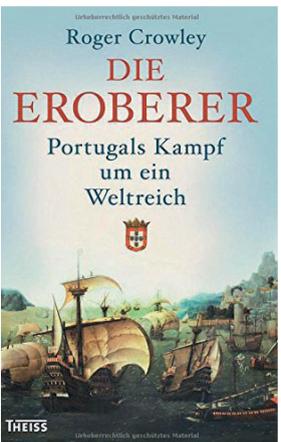
Aus dem Portugiesischen von Claudia Stein
Fischer Sauerländer, Frankfurt a.M. 2016
| € 14,99

03

Roger Crowley
« Die Eroberer. Portugals Kampf um ein Weltreich »

Aus dem Englischen von Norbert Juraschitz und Hans Freundl
Konrad Theiss Verlag, Berlin 2016
| € 29,95

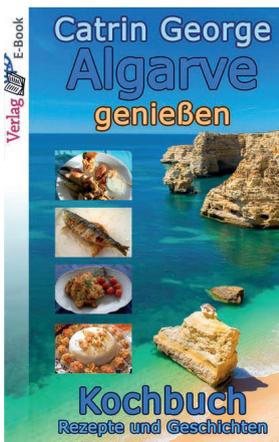
04



Hans Schemann
« Basisverben – Basisstrukturen »

Helmut Buske und SNAH Ed., Hamburg 2016
| € 86,00

05



Catrin George
« Algarve genießen »

Reisebuch Verlag, Eutin o.J. 2016
| € 11,45, Farbdruck € 25,75

06



Mario Lima
« Barco Negro. Ein Fall für Chefinspektor Fonseca. Mordkommission Porto »

Books on Demand, Norderstedt o.J. 2016
| € 13,90

07

